

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 22

Vorwort: Ein wunderschöner Abend
Autor: Häsler, Alfred A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alfred A. Häslar

Ein wunderschöner Abend

Mein Freund Heinz ist schon ein Teufelskerl. Ein feiner Bursche. Was der alles weiss. Vor allem in technischen Dingen ist der super. Da weiss er Bescheid, durch und durch. Und wie freigebig der sein Wissen mitteilt. Das sind ausgewachsene technische Lehrstücke. Da steht unsereiner da, staunend, ehrfürchtig, dankbar, aber auch ein wenig belämmert, weil man so viele Einzelheiten ja doch nicht behalten kann und weil man weiss, man wird's nie erreichen. Soviel Sachverstand an einem Haufen, da wird einem die eigene Nichtigkeit schmerzlichst bewusst. Man kapituliert vor sich selbst.

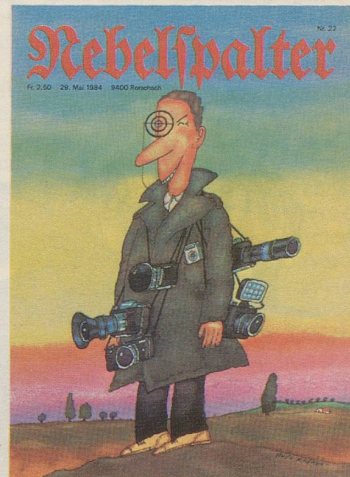
Was dieser Heinz zum Beispiel übers Auto weiss. Gewicht, Länge, Breite, Höhe, Anzahl PS, Benzinverbrauch über Land und in der Stadt, Einschlag, Startgeschwindigkeit, Bremskraft – das ist erst das Kindergartenwissen. Da fängt's ja erst an. Da komme ich auch noch ein wenig mit. Aber dann ist Ende. Und Heinz kann es nicht begreifen: «Ein Auto ist wie ein Mensch, das hat Magen, Herz, Kopf und Seele. Das muss man nicht nur kennen, man muss es behandeln wie eine Frau, liebevoll, feinfühlig, zärtlich – ja, zärtlich ist der richtige Ausdruck. Ein Auto spürt, ob man es liebt. Was man liebt, das pflegt man. Und was man liebt, das lässt einen nie im Stich.»

Heinz liebt und kennt, ich habe es schon angetönt, natürlich nicht nur das Auto. Er kann über Radio- und Fernsehapparate, über Computer, Raumschiffe, Lasertechnik, Film- und Phototechnik usw. usf. genauso kompetent, leidenschaftlich, liebevoll, zärtlich

vortragen. Dann lebt er in einer andern Welt. Dann sind wir, seine Zuhörer, nur noch Statisten, Zurückgebliebene, die ihm nicht zu folgen vermögen, dorthin, wo Technik alles ist. Der Glanz in seinen Augen leuchtet dann wie ein Widerschein dieser andern Welt. Wenn er zurückkehrt, uns wieder wahrnimmt, liegt Schmerz in seinem Blick, Mitleid, weil wir an seinem Glück nicht teilhaben können und weil deshalb ein fruchtbares Gespräch mit uns ja nicht möglich ist.

Letzthin war ich mit andern Gast in seinem mit technischen Wunderdingen bestückten Haus. Auf dem Programm stand – Heinz lädt nie ein, ohne den Gästen ein genau berechnetes, abendfüllendes Programm zu bieten – eine Dia- und Photo-Vorführung über seine letzte Safari nach Tansania. Fünfzig Dias und fünfzig Farbphotos. Wir erhielten im abgedunkelten, natürlich modernst eingerichteten Vorführraum ausführlichst Kenntnis von Lichtverhältnissen, Brennweiten, Blenden, Objektiven, Tiefenschärfe, Stereokameras, Lichtstrom, Lichtmenge, Lichtstärken, Beleuchtungsstärken, Leuchtdichte, spezifischer Lichtausstrahlung, Lumen, Lumenstunde, Entfernungsmesser, Zoom, Distanzen – es war hinreissend spannend, informativ, leichtverständlich, was immer man will. Wir Gäste sassen mauschenstill auf unsern Stühlen und hingen gebannt an Heinzens Lippen, warfen dann und wann einen Blick auf die Leinwand. Aber den Inhalt der Bilder nahmen wir kaum wahr.

Gleiches erlebten wir bei der Erklärung der Farbphotos. Was da alles ge-



schieht und auf was es ankommt, bis so ein Bild vor uns liegt – wir andern haben das in der Tat bis zu jenem Abend kaum realisiert. Heinzens engagiertes Darstellen der technischen Seite von Dias und Photos empfanden wir geradezu als eine Offenbarung. Fast frevelhaft erschien es uns, dass wir bis anhin einfach geknipst hatten, ohne zu wissen, was wir taten. Ich weiss es zwar immer noch nicht, aber ich bin es schon gewohnt, mit meinem technischen Unvermögen am wirklichen Leben vorbeizuleben.

Zwar erinnerte ich mich schwach, in der Schule einmal etwas vom Kilimandscharo, vom Mont Meru, von Serengeti, vom erloschenen Vulkan Ngorongoro, von Elefanten, Löwen, Affen, Gazellen, Büffeln, vom Victoria- und vom Tanganjikasee, von Livingstone, von Henry Morton Stanley im Zusammenhang mit Tanganjika gehört zu haben. Dass die Deutschen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges dort die Herren waren und dann von den Engländern abgelöst wurden, bis die Schwarzen selbst das Ruder in die Hand nahmen. Ein gewisser Nyerere soll dort jetzt eine Rolle spielen. Was soll's. Heinz sagte uns, auf was es ankommt: aufs Blenden. Es war ein wunderschöner Abend.